

Sörensen fängt Feuer

18. OKTOBER 2023
20:15 UHR

AB 11. OKTOBER IN DER ARD MEDIATHEK



Das Erste

Inhalt	3
Stab	4
Rollenprofil Sörensen (gespielt von Bjarne Mädel)	6
Gespräch mit Bjarne Mädel und Sven Stricker	8
Rollenprofil Jenny Holstenbeck (gespielt von Katrin Wichmann)	14
Rollenprofil Malte Schuster (gespielt von Leo Meier)	15
Gespräch mit Katrin Wichmann und Leo Meier	16
Rollenprofil Jette (gespielt von Liv Clasvogt)	20
Statement	21
Statement Volker Bertelmann über seine Filmmusik	22
Weitere Statements	24
Impressum / Pressekontakt	26



Inhalt

Kommissar Sörensen, endgültig in die friesische Provinz gezogen, hat genug mit sich selbst zu tun: Er leidet unter Einsamkeit, Schlaflosigkeit und innerer Unruhe – und will dennoch nichts mehr, als die Medikamente gegen seine Angststörung abzusetzen. Da überfährt er des Nachts auf der Landstraße beinahe eine junge, verstörte Frau: unterernährt, im Nachthemd und blind. Als sie Sörensen endlich ihre Identität verrät, eröffnet sich ihm ein Geflecht aus Mord, religiösem Wahn und gut gehüteten Geheimnissen. Sörensen ist überfordert, von der Situation, von sich selbst. Der Ort lehnt ihn ab, die Angst kehrt zurück – und bei einer Leiche wird es nicht bleiben.

Sörensen fängt Feuer

Deutschland, 2023



Besetzung

Sörensen	Bjarne Mädel
Jennifer Holstenbeck	Katrin Wichmann
Malte Schuster	Leo Meier
Jette	Liv Clasvogt
Linus Hoekstra	Joachim Meyerhoff
Dierk Lorenzen	Michael Maertens
Martina Braasch	Luise Heyer
Gesche Schuster	Karoline Eichhorn
Menka	Lina Beckmann
Jürgen	Godehard Giese
Dr. Satu	Edita Malovčić
u. v. a.	

Stab

Regie	Bjarne Mädel
Buch	Sven Stricker
Kamera	Kristian Leschner
Schnitt	Benjamin Ikes
Kostümbild	Caterina Czepek
Maskenbild	Mirjam Himmelsberger
Casting	Nina Haun
Szenenbild	Vicky von Minckwitz
Ton	Urs Krüger
Musik	Volker Bertelmann („Hauschka“)
Produktionsleitung	Pascal Biermann
Herstellungsleitung	Jens Oberwetter
Produzent	Jakob Claussen
Redaktion	Christian Granderath, Philine Rosenberg

Produktionsangaben

Drehzeit	08.11.22 – 07.12.22
Drehorte	Varel, Brake, Butjadingen
Länge	88:59

„Sörensen fängt Feuer“ ist eine Produktion der CLAUSSEN + PUTZ FILMPRODUKTION GmbH im Auftrag des NDR für Das Erste, gefördert von der nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH.



Sörensen gespielt von Bjarne Mädel

So richtig beruhigend hat sich Sörensens Umzug ins nordfriesische Katenbüll nicht auf seine gequälte Seele ausgewirkt. Die Angst bleibt seine ständige Begleiterin. Auch die vielgerühmte Qualität Nordfrieslands, die Einsamkeit, macht Sörensen zu schaffen. Seinen Wunsch, eine Frau kennenzulernen, sieht ihm sogar die örtliche Pathologin an der Nasenspitze an. Peinlich. Da scheint es doch eine gute Idee zu sein, an dem sonntäglichen Speed-Dating in Brake teilzunehmen. Andererseits: Wie vielversprechend kann das hier auf dem Land schon sein? Nein, auf keinen Fall, nichts für Sörensen. Aus dem Kopf geht es ihm trotzdem nicht.

Eine nächtliche Begegnung beschert Sörensen dann überraschend zwar keine Partnerin, aber eine Mitbewohnerin. Jette, eine stark geschwächte blinde junge Frau, läuft ihm vors Auto. Offenbar

ist sie gerade einer lebenslangen Gefangenschaft entkommen und braucht Schutz. Obwohl er der Chef des Kommissariats ist, bestimmt sein Team – Jenny und Malte – sein Haus zur vorübergehenden Unterkunft. Das stellt Sörensens Qualitäten im sozialen Miteinander auf eine harte Probe. Wie soll er mit Jette reden, die überzeugt ist, von Gott bestraft worden zu sein und die Bibel für die wörtliche Wahrheit hält? Es tauchen nach und nach Leichen auf, alle Mitglieder einer fundamentalistischen Sekte. Der erste Tote ist Jettes Vater, der sie eingesperrt hat. Oder ist er doch nicht ihr Vater? Oder doch? Wo schon Essensbestellungen, Frühstücksgespräche, Smalltalk nicht zu seinen Stärken gehören, stehen für Sörensen nun Verhöre an. Und mehr als einmal denkt Sörensen: Dieses Gespräch kann jetzt schon nicht mehr gut werden.





„Eine Verweigerung des Gewohnten und eine Verbeugung vor dem Genre“

Gespräch

mit Bjarne Mädel (Regie und Hauptrolle) und Sven Stricker (Drehbuchautor) über Sörensens Einsamkeit, klassische Krimiplots und ein respektvolles Miteinander am Set

Wollten Sie nach dem großen Erfolg von „Sörensen hat Angst“ unbedingt einen zweiten Fall drehen?

Bjarne Mädel: Ursprünglich hatte ich gar kein Interesse, einen weiteren Sörensen-Film zu machen. Weil ich als Schauspieler ein bisschen reihen- und seriengeschädigt bin. Ich habe in meiner Laufbahn viele Serien gedreht, in denen ich eine Figur über Jahre immer wieder spielen durfte beziehungsweise musste. Daher verspürte ich als Spieler erst einmal nicht den Drang, die nächste Reihenfigur zu kreieren. Und als Regisseur habe ich mich gefragt: Soll ich mir das ein zweites Mal antun nach dem Stress? Und ich war auch etwas skeptisch, ob wir

ein neues Überthema finden, was mich ähnlich reizen könnte wie die Angststörung im ersten Fall. Aber mit der Zeit kristallisierte sich das Thema Einsamkeit heraus, und ich bekam dann doch schnell große Lust, Sörensen fortzusetzen. Ich sehe aber beide Arbeiten als eigenständige, in sich geschlossene Filme. Man muss nicht zwangsläufig den ersten Film kennen, um den zweiten zu verstehen.

Sven Stricker: Zum Thema Angststörung hatte ich eigentlich schon das erzählt, was ich erzählen wollte. Daher musste ich aufpassen, mich nicht zu wiederholen



und dadurch vielleicht den ersten Film zu verwässern. Durch das neue Oberthema konnten wir aber weitere Facetten von Sörensen ausleuchten und die Nebenfiguren stärken. Der Kommissaranwärter Malte hat eine Biografie bekommen, die er im Roman nicht hat, und auch die Kommissarin Jennifer gerät mehr in den Vordergrund. Uns war von Anfang an wichtig: Wir machen jetzt nicht einfach so weiter, sondern finden neue Wege und neue Ausdrucksformen. Deshalb sieht „Sörensen fängt Feuer“ auch anders aus als der erste Fall.

Anfang und Ende des Films sind wie ein Theaterstück inszeniert. Warum haben Sie das Geschehen auf die Bühne verlegt?

Bjarne Mädel: Diese Idee war für mich die Rettung. Oft werden in der Schlusszene eines Krimis die Fäden zusammengeführt. Der Fall wird zu Ende gebracht, der Plot in Rückblenden verständlich aufgelöst. Das sind die Szenen, die mich persönlich immer extrem langweilen. Und ich war auf der Suche nach einem anderen Weg. Wir haben dann die Fakten, die die Zuschauer brauchen, auf das Wesentliche reduziert. Wir haben alles, was man wissen muss, stark komprimiert und das Ganze in eine minimalistische Form gegossen. Es war die Idee unseres Kameramanns Kristian Leschner, die Figuren am Anfang in einen schwarzen abstrakten Raum zu stellen und um sie herum alles wegzulassen. Bei der Drehbucharbeit hatten Sven und ich dann die Eingebung: Ja, dann machen wir den Schluss des Krimiplots doch einfach genauso! Mir gefiel die Form des Theaters sowohl formal als auch inhaltlich, es heißt ja im Buch, dass sich die Gläubiger der Sekte beim Theaterspielen kennengelernt haben.

Sven Stricker: Wir sind mehrfach das Drehbuch durchgegangen und haben an Details gefeilt. Die Auflösungsszene war immer problematisch, weil sie sehr lang ist und viel nacherzählt, was man normalerweise gern erlebt hätte. Es spricht aus meiner Sicht sehr für unsere Zusammenarbeit, dass wir uns getraut haben zu sagen, wir inszenieren den Anfang und den Schluss wie ein Bühnenstück. Man wirft sich bei der Arbeit dann die Bälle zu und merkt, es ist eine Verweigerung des Gewohnten, aber auch eine Verbeugung vor dem Genre, wie die Dekonstruktion einer typischen Krimiauflösung. Gleichzeitig gewinnen die Szenen etwas Spielerisches, sie

heben das Ganze auf eine andere Ebene: Es ist eh' alles nur Theaterdonner! Dass wir diese artifizielle Form konsequent verfolgt haben und die Idee schließlich aufging, hat mich echt begeistert.

Bjarne Mädel: Für mich ist es immer toll bei einer Arbeit, wenn ich hinterher denke, es hätte gar keine Alternative gegeben. Ich kenne das von guten Theaterinszenierungen, in denen ich mitgespielt habe, wo man im Anschluss meint, anders kann man „Die Möwe“ von Tschechow gar nicht mehr erzählen heutzutage. So geht es mir jetzt auch mit unserem Film. Ich wüsste nicht, wie man es anders hätte machen sollen.

Nimmt Ihr Film alles auseinander, was zu einem herkömmlichen Fernsehkrimi gehört?

Bjarne Mädel: Würde ich jetzt so nicht sagen. Bei der von uns beschriebenen Klammer vielleicht, und es gibt natürlich Momente, in denen wir versucht haben, den üblichen Sehgewohnheiten etwas entgegenzusetzen. Bei den typischen Ermittlerfragen „Wo waren Sie denn gestern Abend“ hat sich Sörensen ja im ersten Film bereits verschluckt, weil er diese Sätze kaum noch herauskriegt. Aber wir haben nicht versucht, uns dem Krimi zu verweigern. Es ist ja auch nicht so, dass Sven sich hinsetzt und denkt, ich schreibe jetzt mal keinen Krimi. Aber wenn die Filme nicht auf reine Kriminalgeschichten reduziert werden, würden wir uns schon freuen, oder?

Sven Stricker: Ja. Es ist schon so, dass ich in den Büchern mit den Elementen des Krimis spiele. Ich habe auch ein Radar dafür, wenn es zu klischeehaft wird. Ich versuche das dann immer zu brechen. Es ist natürlich schön, wenn man mit Bjarne jemanden an seiner Seite hat, bei dem das auf fruchtbaren Boden fällt. Der dann sofort sagt, ja genau, das machen wir jetzt definitiv nicht so, wie es schon 1000 Mal passiert ist. Wir haben es beide vielleicht schon öfter erwähnt: Die Leiche ist so ziemlich das Letzte, was uns an einer Geschichte interessiert. Natürlich nehmen wir den Fall ernst, na klar, es sind ja Schicksale, die da erzählt werden. Aber das Verbrechen ist immer nur der Aufhänger, um nachempfinden zu können, wie die Figuren sich entwickeln, die in den Fall involviert sind.

Bjarne Mädel: Allerdings ist der Krimiplot für mich als Regisseur dramaturgisch natürlich enorm hilfreich, weil



Sven Stricker (Drehbuchautor)



ich zu jeder Zeit weiß, welchen Bogen ich zu erzählen habe. Insofern hat es mir handwerklich genutzt. Aber inhaltlich ist es so, wie Sven eben gesagt hat, immer das, was uns am wenigsten interessiert. Alles andere drum herum ist für uns erzählenswerter.

Im ersten Fall muss Sörensen seine Angst überwinden, im zweiten seine Einsamkeit. Ist Sörensen auf der Suche nach dem Glück?

Sven Stricker: In dieser Geschichte geht es hauptsächlich darum, dass ein Angstpatient wie Sörensen in die innere Isolation getrieben wird. Er fühlt sich oft unverstanden. Es fällt ihm schwer, Bindungen aufzubauen, weil er Angst davor hat, in seiner Angst nicht gesehen und verstanden zu werden. Das ist die inhaltliche Klammer, die aber jede einzelne Figur betrifft, auch Malte und Jennifer. Sie sind alle miteinander im Kontakt und finden doch nie zueinander. Und das gilt für Opfer wie Täter, die Gläubigen, die sich in einer Sekte aneinanderklammern. Die Sekte ist ein Gemeinschaftsbündnis gegen Einsamkeit, und sie steht dafür, dass Menschen sich selbst manchmal sogar gerne in Käfige sperren, weil die Freiheit da draußen ihnen Angst macht. Sich klein und verloren fühlen lässt. Dieses Motiv hat der Film großartig umgesetzt.

Bjarne Mädel: Und man klammert sich nicht nur an Menschen, sondern auch an Ideologien, wovon wieder eine große Gefahr ausgeht. Das macht den Film inhaltlich sehr aktuell.

In „Sörensen fängt Feuer“ wird ein Mädchen im Keller weggesperrt. Die Eltern glauben, die Erblindung ihres Kindes sei Gottes Strafe. Wie sind Sie auf diese Geschichte gestoßen?

Sven Stricker: Ich habe einen Artikel darüber gelesen, dass in der Bibel Behinderungen durchaus als Bestrafung Gottes betrachtet werden. Dann gingen mehrere Fälle durch die Presse, in denen Kinder teils über zwölf Jahre im Keller eingesperrt wurden. Diese beiden Sachen habe ich miteinander verknüpft. Es erschüttert mich, zu welchen Dingen die Menschen fähig sind, auch und gerade im Umgang mit Schutzbefohlenen. Und wie sie sich ihr schreckliches Tun schönreden. Egal, wie verwerflich ihre Taten sind, die Leute finden in ihrer Ideologie immer noch eine Begründung, die ihre Verbrechen legitimieren. Erstaunlicherweise sind sie der Meinung, mit reinem Gewissen aus der Sache herauszukommen. Das hat mich fasziniert.

Haben Sie der Komik im zweiten Fall mehr Gewicht gegeben?

Bjarne Mädel: Dramaturgisch betrachtet haben wir beim ersten Mal eher „komisch“ begonnen, bis irgendwann der harte Kriminalfall den Humor verdrängt hat. Ab Minute 60 gab es „für Humor einfach keinen Platz mehr“, wie Lorient sagen würde. Dieses Mal läuft es andersherum, das heißt, wir fangen sehr dramatisch und ernst an und hören mit dem Speed-Dating in der Dorfkneipe inhaltlich eher komisch auf.

Sven Stricker: Ich würde schon sagen, dass dieser Film mehr Humor beinhaltet. Das liegt auch daran, dass wir uns hier nicht mit dem Thema Missbrauch befassen, sondern mit manchen Situationen leichter umgehen und diese Leichtigkeit fast über die gesamte Strecke beibehalten können. Ich habe den Film jetzt ungefähr 40-mal gesehen. Ich finde, dass die berührenden Momente berührend sind und die humorvollen Momente da humorvoll sind, wo sie es auch sein sollen. Es geht insgesamt lustiger zu als beim ersten Mal. Aber es ist auch an den richtigen Stellen ernst.

Ihr Team ist nahezu das gleiche wie beim ersten Mal. Haben sich alle gefreut, wieder dabei zu sein?

Bjarne Mädel: Wir sind für „Sörensen fängt Feuer“ nicht ohne Grund mit dem Fair Film Award ausgezeichnet worden. Dem Preis liegt eine Umfrage unter den Beteiligten zugrunde, ob sie sich bei der Arbeit wohlfühlt haben und ob der Umgang miteinander respektvoll gewesen ist. Jacob Claussen ist ein großartiger Produzent, der auf ein wertschätzendes Miteinander achtet. Ansonsten machen wir das alles mit sehr viel Humor. Ich arbeite gern mit Leuten zusammen, die mich seit vielen Jahren begleiten, auf die ich mich verlassen kann und von denen ich weiß, wie toll ihre Arbeit ist. Wir ziehen alle an einem Strang, um etwas Besonderes zu schaffen. Das Team ist tatsächlich so gut wie identisch, offenbar hatten alle Spaß beim ersten Mal. Und mit „Spaß“ meine ich, dass man seinen Ansprüchen gerecht werden darf. Ich bin sehr stolz auf dieses Team und unseren zweiten gemeinsamen Film.



Jenny Holstenbeck gespielt von Katrin Wichmann

Jennifer Holstenbeck ist Jenny. Sie ist es so sehr, dass sie sich auch bei Befragungen erst mit Vornamen vorstellt und sich dann erinnert, was eigentlich üblich ist. Jenny braucht Nähe, Freundlichkeit, Verbindlichkeit. Nicht zuletzt, weil Sörensen sich in dieser Hinsicht sehr zurückhält, ist Jenny sehr empfänglich für Komplimente, selbst wenn die von einem mindestens zwiespältigen Biblexegeten kommen. Überhaupt Sörensen: Sie würde so gern mal über

etwas anderes mit ihm sprechen als nur über Arbeit. Schließlich sind sie doch Freunde? Oder? So genau weiß sie das gar nicht, dafür pocht er dann doch zu oft darauf, dass er der Chef ist. Aber immerhin ein guter. Wenn er überhaupt einmal sein Herz öffnet, dann ihr gegenüber. Wem erzählt man denn sonst davon, dass man seine Psychopharmaka absetzen möchte, wenn nicht einer Freundin? Wann ist nochmal das Speed-Dating in Brake?

Malte Schuster gespielt von Leo Meier

Dass Malte Schuster es bis zum Polizeibeamten gebracht hat, ist ein kleines Wunder. Von Kindheit an muss er sich um seine Mutter kümmern. Nach dem Tod seines Bruders und dem Verschwinden seines Vaters hat die Frau einen stetigen Abstieg begonnen, der sie zu einem bettlägerigen Gespenst ihrer selbst gemacht hat. So lange ist das schon so, dass Malte sich gar nicht erinnern kann, dass es mal anders war. Eine Kindheit mit Freunden und Fußball? Auf sich selbst gestellt sein: Das ist Maltes Normalfall. Er ist halt früher erwachsen geworden, sagt er, und repariert mit dem Lötkolben den Vogelkäfig. Zum Glück ist er nicht Teil der fundamentalistischen Sekte geworden, auf die seine Mutter einmal so große Hoffnungen gesetzt hat. Aber er weiß genug, um zu verstehen, was Jette erlebt hat und wovon sie spricht.



„Die Figuren spielen mehr Kommissare, als dass sie es sind“



Gespräch

mit Katrin Wichmann und Leo Meier über Kommissare, die alle einen Schatten haben, über Texte, die einem so zufallen, und Bjarne Mädel, der wirklich alles merkt

Kommissar Sörensen hat im ersten Fall mehr oder weniger auf eigene Faust ermittelt. Rückt jetzt das Team in den Vordergrund?

Katrin Wichmann: Ja, weil dieses ganze Kennenlernen wegfällt. Wir sind inzwischen eine eingespielte Truppe im Kommissariat von Katenbüll.

Leo Meier: Ich war vor dem ersten Drehtag total aufgeregt, denn ich wusste, da kommt eine Menge Holz auf mich zu. In „Sörensen hat Angst“ waren es hauptsächlich Ermittlungsszenen, die ich gespielt habe. Im zweiten Fall erzählen wir auch sehr persönliche Dinge meiner Figur, viel persönlicher geht es eigentlich gar nicht. Jeder bringt jetzt seine eigene Geschichte mit.

Katrin Wichmann: Zugegeben, ich war vorher auch ein bisschen nervös. Weil es ja beim ersten Mal dermaßen toll war, dass ich dachte: Was ist, wenn es beim zweiten Mal nicht so gut läuft? Es war dann aber noch schöner.

Der eine leidet an Angststörung, der andere lebt noch bei seiner depressiven Mutter, die dritte verzweifelt an der Tochter. Was sind das eigentlich für komische Polizisten?

Leo Meier: Unser Autor Sven Stricker hat drei besonders kauzige Typen erfunden. Die Kommissare haben alle einen Schatten. Bei allen dampft die Kacke aber so richtig. Das finde ich toll. Es macht auch bestimmt Freude beim Zuschauen. Es wäre doch langweilig, wenn man Leuten nur dabei zusehen würde, wie sie einen Fall lösen.

Katrin Wichmann: In einem gewöhnlichen Fernsehkrimi machen die persönlichen Geschichten der Kommissare so schätzungsweise 30 Prozent aus. 70 Prozent entfallen auf die polizeilichen Ermittlungen und diesen typischen Krimitalk: Wo waren Sie gestern zur Tatzeit? Kann das jemand bezeugen? Bei uns ist es mindestens umgekehrt. Die Figuren spielen mehr so Oberkommissare, als dass sie es sind.

Leo Meier: Man spielt ein bisschen so: O, da kommt jemand ins Kommissariat, vielleicht sucht er Hilfe, da ziehe ich mal schnell den Gürtel meiner Hose stramm und stelle mich gerade hin.



Im beschaulichen Katenbüll geschehen die schrecklichsten Verbrechen. Wie überlebt man an einem solchen Ort?

Katrin Wichmann: Mit einer ordentlichen Portion Pragmatismus und Wettergegerbtheit. Man muss ein dickes Fell haben.

Leo Meier: Ich mag an den Figuren von Sven Stricker, dass sie alle ihr Päckchen zu tragen haben. Sie sind so ganz menschliche Menschen. Sie gehen irgendwo zur Arbeit, es ist da fürchterlich, dann gehen sie nach Hause, und es ist da noch einmal fürchterlich.

Katrin Wichmann: Alle haben ihre Verletzungen davongetragen. Das führt im Leben dazu, dass man sich nicht mehr so schnell öffnet und sofort ja sagt. Es herrscht Tristesse. Aber das macht den Charme der Figuren und ihrer Welt aus. Es ist nicht immer alles so einfach.

Ist jeder in diesem Trio ein einsamer Mensch?

Leo Meier: Ich frage mich immer, wie sozial kompetent ist Malte? Hat er Kumpels, mit denen er am Wochenende zum Bowling geht? Oder hat er eine Freundin? Das alles

würde ich erst einmal verneinen. Er kümmert sich viel und auf eine zärtliche Weise um seine Mutter, ganz allein, in diesem schwierigen Geflecht. Malte versteckt sich ein bisschen hinter seiner Arbeit. Da weiß er, was er zu tun hat. Da ist er trotz seiner Unerfahrenheit hin und wieder sogar übereifrig.

Katrin Wichmann: Die Kommissarin Jennifer ist total gestresst, weil das Baby ihrer Tochter noch nicht geboren ist. Das ist ihre erste Baustelle. Die zweite ist ihre große Einsamkeit. Sie arbeitet jeden Tag mit jemandem zusammen, bei dem sie denkt, geht da privat jetzt noch was oder nicht? Mit diesem Mann, der die ganze Zeit vor sich hin grummelt, der sie mal an sich heranlässt und mal nicht. Das stelle ich mir zermürend vor. Den ganzen Film über gibt es diese Dynamik zwischen den beiden, die sich ständig angiften und die immer irgendwie beleidigt sind. Als Zuschauer denkt man: Jetzt knutscht doch mal miteinander!

Welche besondere Qualität haben die Drehbücher von Sven Stricker?



Leo Meier: Ich musste mich selten mit Kopfhörern irgendwo in die Ecke setzen, um mir den Text 'reinzubrettern, wie ich das oft bei anderen Filmen mache. Ich bin die Szenen durchgegangen und fand alles intuitiv cool und richtig für die Figur. Der Text fiel mir so hinein, ganz natürlich, und er kam in einem Guss wieder heraus. Das spricht eben für die hohe sprachliche Qualität des Drehbuchs und später des Films.

Katrin Wichmann: Genau, die Texte fallen einem so zu. In den langen Passagen, in denen Sörensen sich um Kopf und Kragen redet, ist es unsere Aufgabe, seine Tiraden links und rechts spröde zu kommentieren. Da fahren wir ihm in die Parade und fachen auch mal Streit an. Ich finde die Szenen urkomisch. Ich habe oft mit Bjarne zusammen Text gelernt und festgestellt: Es kommt auf jedes Komma an. Und so wie es geschrieben ist, sollte man es am besten auch sprechen.

Leo Meier: Ich habe in den Proben sehr viel gelacht. Auch weil Bjarne das Buch dann so inszeniert hat, dass es noch dreimal witziger wurde.

Was schätzen Sie an Bjarne Mädel als Regisseur?

Katrin Wichmann: Weil er selber spielt, hat er ein ganz tiefes Verständnis für die Figuren. Hinzu kommt, dass er beim Drehen genauso sympathisch und zugewandt ist wie im Privaten. Da gibt es keinen Unterschied. Und er merkt wirklich alles und legt mir morgens im kalten Wagen seine Daunenjacke über, damit ich nicht so friere.

Leo Meier: Das unterschreibe ich alles. Bjarne ist so liebevoll und unfassbar konzentriert. Mit dieser Art zieht er am Set alle mit. Man hat ihn gern als Chef. Vielleicht im Film nicht immer.

Jette gespielt von Liv Clasvogt

Als die Tür ihres Kellergefängnisses einmal einen Spalt offenbleibt, nutzt Jette die Gelegenheit zur Flucht. Barfuß rennt die junge Frau durch die Nacht. Hoffentlich stößt sie auf eine Person, die ihr hilft. Was genau ihr Ziel ist, weiß sie selbst nicht. Denn eigentlich kann sie niemandem einen Vorwurf machen. Der Mann, der sie gefangen gehalten hat und den sie für ihren Vater hält, hat ja eigentlich nichts falsch gemacht. Die Bibel, so wird es ihr beigebracht, sieht in Behinderungen eine Strafe Gottes. Und ihr Vater hält die Bibel buchstabengetreu für wahr. Er hatte nach seiner Logik das Recht, vielleicht sogar die Pflicht, sie vor der Welt zu verstecken.

Was ist nun also richtig? Die Überzeugungen ihres Vaters, die irgendwie auch zu ihren eigenen geworden sind? Oder doch ihr Drang nach Freiheit, schließlich wäre sie ja sonst nicht geflohen? Aber ein Gespür für die Grausamkeit ihrer Gefangenschaft hat sie nicht. Während sie also gegenüber dem seltsamen Sörensen ihren Vater verteidigt, beginnt sie Kontakt zur Welt aufzunehmen. Die Stille auf dem Deich bei Ebbe. Das Geräusch einer zerspringenden Fensterscheibe. Das weiche Fell und der warme Körper von Sörensens Hund. Vielleicht ist sie dem Richtigen vors Auto gelaufen.



„Möglichst authentisch erzählen“

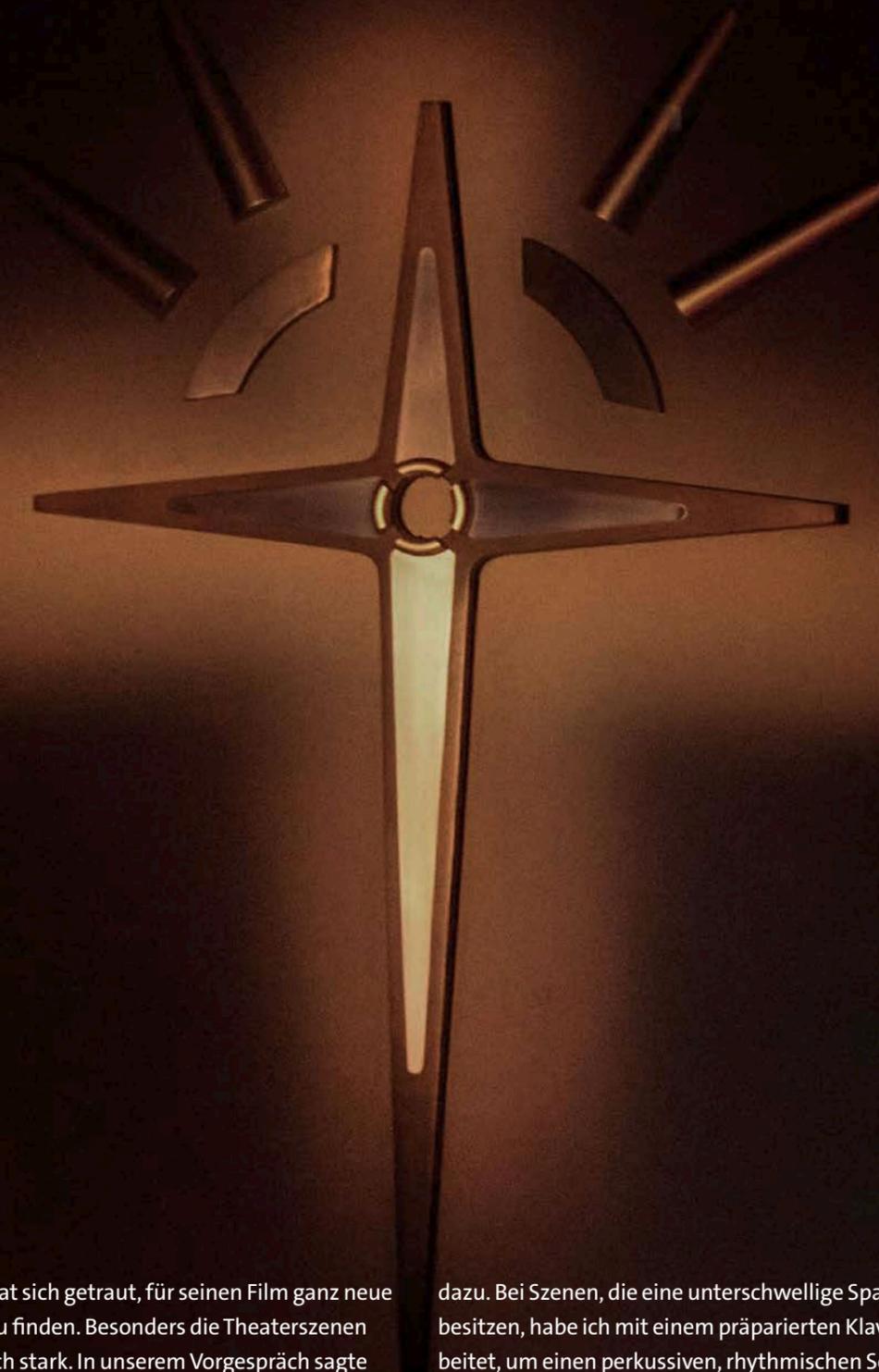
Statement
von Liv Clasvogt

Für mich war es eine sehr aufregende Zeit, „Sörensen fängt Feuer“ zu drehen und mich intensiv mit meiner Rolle auseinanderzusetzen. Dabei lag es mir besonders am Herzen, Jettes Schicksal und ihre Blindheit mit Respekt und Sensibilität zu behandeln. Natürlich stellte dies eine große Herausforderung dar, jedoch fühlte ich mich dank der unterstützenden Zusammenarbeit mit Bjarne und dem Rest des Teams gut aufgehoben. Vor Drehbeginn haben wir bewusst den Kontakt zu blinden Personen gesucht, um ein tieferes Verständnis für Jettes Blindheit zu entwickeln und ihre individuellen Herausforderungen und Erfahrungen besser nachvollziehen zu können. Ich hoffe, dadurch ihre Geschichte auf möglichst authentische Weise erzählen zu können.



„Erschreckte Laute“

Oscar-Preisträger
Volker Bertelmann („Hauschka“)
 über seine Filmmusik zu
 „Sörensen fängt Feuer“



Bjarne Mädel hat sich getraut, für seinen Film ganz neue Erzählweisen zu finden. Besonders die Theaterszenen sind künstlerisch stark. In unserem Vorgespräch sagte er, dass er nicht nur die musikalischen Hauptthemen des ersten Falls aufgreifen möchte. Ich dürfe diesmal auch ein bisschen intensiver herangehen. Da war ich natürlich dabei!

Weil es um eine Sekte geht, habe ich religiöse Musik und Chorelemente in den Film eingebracht. Immer mal wieder tauchen skulpturale Stimmen auf, sie klingen wie erschreckte Laute, die kurze Sounds erzeugen. Im Film übt die Glaubensgemeinschaft einen inneren Terror aus, so kam für mich als zweites Motiv die Horrorfilm-Musik

dazu. Bei Szenen, die eine unterschwellige Spannung besitzen, habe ich mit einem präparierten Klavier gearbeitet, um einen perkussiven, rhythmischen Sound zu kreieren, der sehr eigenwillig ist und viel Spaß macht. Ich habe versucht, das Ganze düster zu halten, das Atmen der Streichinstrumente mit aufzunehmen.

Ich finde die Erzählweise von „Sörensen fängt Feuer“ unglaublich schön. Sie ist so direkt, klein und fein und so nah an den Menschen dran. Diese Bodenständigkeit wollte ich unbedingt unterstützen. Dabei aber auch so mutig sein wie Bjarne in seiner Regie, also habe ich Musikelemente und Geräusche zusammengebaut.



An einem Set zu sein, das sich wie zu Hause anfühlt und eine Stunde mit Bjarne Mädel flirten das war ein guter Drehtag.

Lina Beckmann, Darstellerin



Seit mir Bjarne 2003 bei dem Stück „The Show must go on“ im Hamburger Schauspielhaus für 3 Minuten und 48 Sekunden in die Augen schaute, habe ich auf eine Gelegenheit gewartet, diese bewusstseinsverändernde Erfahrung zu wiederholen. Deshalb gab es für mich keine Frage, ob ich Jürgen spiele oder nicht. „Every breath you take... I’ll be watching you.“

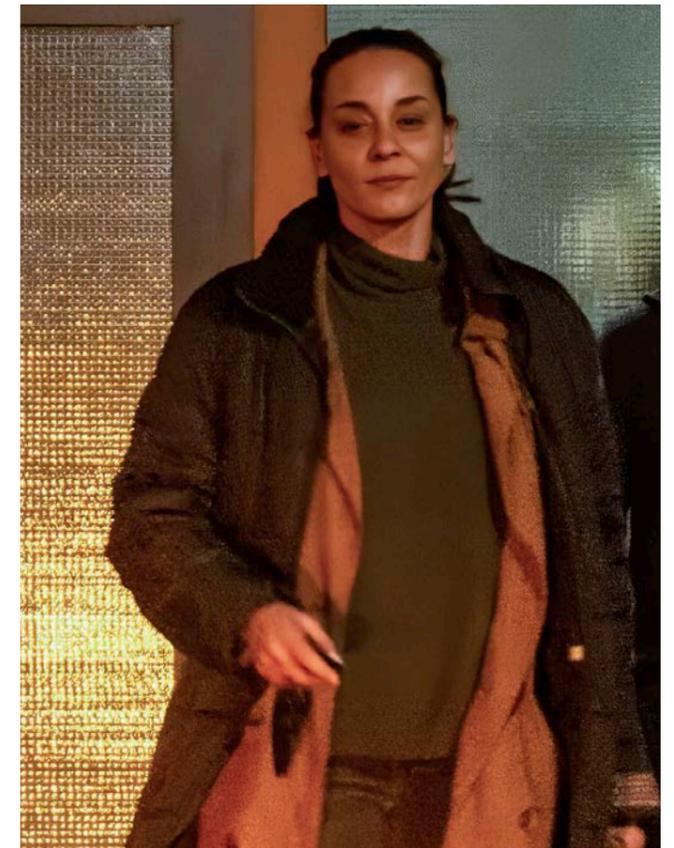
Godehard Giese, Darsteller

**Das war keine Arbeit.
Das war wie nach Hause kommen. Familie!! Herrlich.
Danke Bjarne
Michael Maertens, Darsteller**



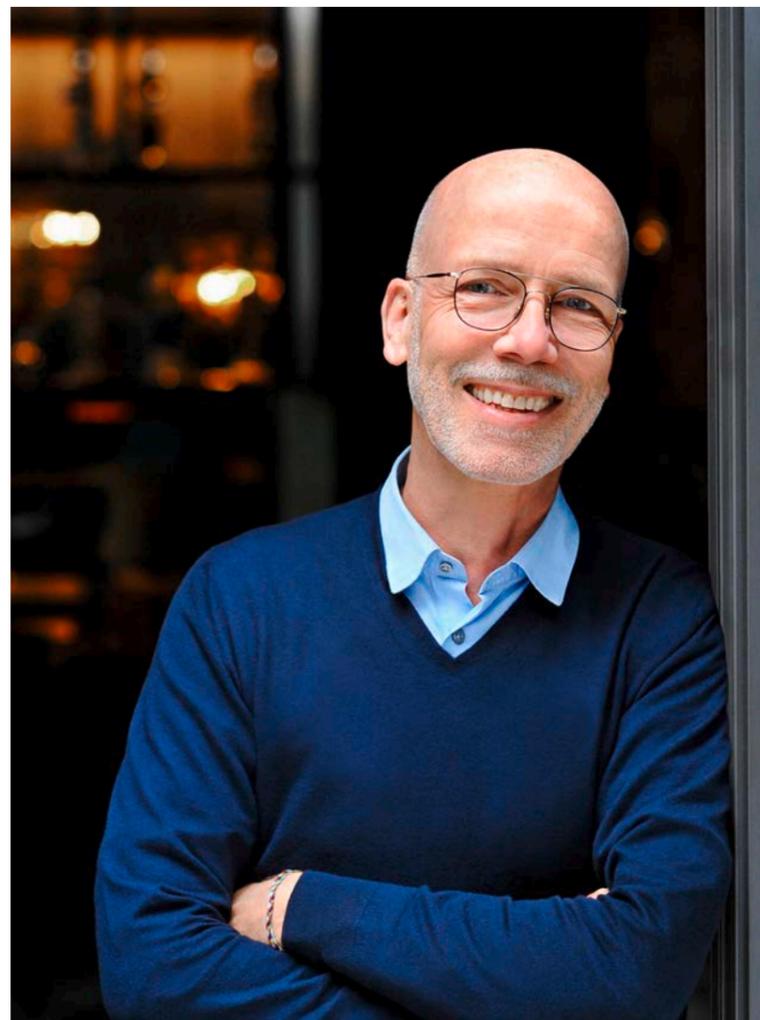
Der Dreh bei „Sörensen fängt Feuer“ war eine kurze, aber sehr intensive Begegnung: filterlos, ehrlich und natürlich voller Humor. Ich bin mir sicher, auch dieser Film wird ein großer Erfolg!

Edita Malovčić, Darstellerin



Never change a winning team – zusammen mit Christian Granderath und Philine Rosenberg vom NDR hatten wir uns Anfang 2021 die Aufgabe gestellt, weiter von den aus „Sörensen hat Angst“ bekannten und beliebten Menschen zu erzählen, ohne uns zu wiederholen. Dabei den bereits etablierten Erzählton, diese sehr eigene Mischung aus Ernsthaftigkeit und Humor zu treffen, das war der Anspruch. Nur gemeinsam konnte das Sven Stricker und Bjarne Mädel wieder so gelingen. Ich bin sehr froh darüber und dankbar dafür, dass es bei „Sörensen fängt Feuer“ geklappt hat, das bewährte Team vor und hinter der Kamera erneut zu versammeln, dieses Mal zuzüglich einiger Überraschungsgäste.

Jakob Claussen, Produzent



Es war mir eine riesige Freude, mit Bjarne Mädel und dem wunderbaren Team, vor und hinter der Kamera, durch den norddeutschen Matsch zu stiefeln.

Joachim Meyerhoff, Darsteller

Sörensen, Jennifer und Malte als Ermittlerteam mit ihrer humorvollen, angstgesteuerten und irgendwie rauen, aber liebevollen Dynamik haben mich schon beim ersten Teil direkt gekriegt. Da hab' ich mich sehr darüber gefreut, Teil des zweiten Teils sein zu dürfen und mich an den Glaubenssätzen meiner Figur abarbeiten zu dürfen und mit Bjarne zu arbeiten. Und dem tollen Cast. Und dem Team, das so familiär ist. Das war wirklich eine schöne Arbeit.

Luise Heyer, Darstellerin



Respektvoll, interessiert, humorvoll, rücksichtsvoll, liebevoll, voller Freude und voll leckeres Essen – kurz: viel voll.

Teamwork at its best.

Karoline Eichhorn, Darstellerin



Impressum

Herausgegeben von
Presse und Kommunikation /
Unternehmenskommunikation

Redaktion	Iris Bents
Bildnachweis	NDR Michael Ihle
Fotos	ard-foto.de
Interviews	Helmut Monkenbusch
Rollenprofile	Sven Sonne
Mitarbeit	Nicola Sorgenfrey
Gestaltung	nodesign

Online
DasErste.de

Fotos
ard-foto.de

Pressekontakt

Presse und Kommunikation /
Unternehmenskommunikation

E-Mail
presse@ndr.de

Website
ndr.de/presse

Twitter
@NDRpresse

Presseservice
ARDTVAudio.de